

Ich bedaure eine fast triviale Bemerkung vorausschicken zu müssen, die durch die unzulängliche Methode Hüffers gefordert wird. Er vergleicht die echten Schriften des Agius mit denen, deren Autorschaft er ihm ebenfalls zuweisen möchte, und wenn er ein paar Stellen findet, die eine gewisse Verwandtschaft aufweisen oder wenigstens nach seiner Auffassung aufweisen, so ist für ihn der Beweis erbracht, dass beide Werke von demselben Verfasser stammen; die Frage, ob nicht auch ein anderes Verhältnis vorliegen könne, wird garnicht aufgeworfen; und doch ist es eine tausendmal beobachtete Erscheinung, dass ein Autor des Mittelalters — und bekanntlich auch anderer Zeiten — andere Werke kompiliert. Selbstverständlich kommt es auch oft vor, dass ein Autor sich selbst ausschreibt, eine einmal gefundene Wendung für besonders glücklich hält und sie, bewusst oder unbewusst, mehrfach anwendet. So ein Dichter ist z. B. Fortunat. Ich bringe ein mir grade nahe liegendes Beispiel. Im Epitaphium Basili c. IV 18, 25 heisst es:

Non iam flendus eris humana sorte recedens,
Dum patriam caeli, dulcis amice, tenes.

Demselben Gedanken gibt er im Epit. Arcadi iuvenis c. IV 17, 12 und De Gelesvintha c. VI 5, 370 Ausdruck. Wenn wir nun in der noch ungedruckten Vita Marcelli Diensis V. 161 f. finden:

Tam non flendus eris humana sorte sacerdos,
Dum patriam caeli, praesul opime, tenes,

so würde man nach Hüffers Methode diese ohne weiteres für Fortunat in Anspruch nehmen müssen, zumal sie auch sonst viele Anklänge an diesen Dichter aufweist, und es ist nur gut, dass der Dichter, Vulfinus, sich nennt. Nein, um ein paar Literaturwerke demselben Verfasser zuzuweisen, genügt es nicht einige gleiche oder ähnliche Wendungen aufzustecken; man wird zunächst zu untersuchen haben, ob die Verwandtschaft nicht auf Entlehnung beruht; wenn dies nicht der Fall zu sein scheint, wenn in beiden sich gewisse charakteristische Eigentümlichkeiten der Denk- oder Ausdrucksweise finden, die sich schwer anders erklären lassen, erst dann wird man mit Vorsicht den Schritt tun dürfen die Verfasser für identisch zu erklären. Der Art sind z. B. die Gründe, die H. Brewer soeben in der Zeitschr. f. kath. Theol. 43, 1919, 693 ff. anführt, um die Moneschen Messen dem Fortunat zuzuschreiben; sie sind für mich überzeugend.